

Emser Zeitung
Sammelblatt
der Stadt 1 M. 80 Pf.
Bei den Postanstalten
(Post. Bestellgeld)
1 M. 92 Pf.
Wochentl. täglich mit Aus-
nahmen der Sonn. und
Feiertage.
Kauf und Verlag
an d. Chr. Somme,
Gm.

(Kreis-Zeitung.)



Emser Zeitung

(Lahn-Bote.)

(Kreis-Zeitung.)

Kreis der Einzelgen.
Die einzelne Zeitung
oder deren Raum 15 Pf.
Postkarte 50 Pf.

Redaktion und Expedition
Emmerichstrasse 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 28

Bad Emmerich, Freitag den 2. Februar 1917

69. Jahr

Uneingeschränkter Seefried.

Die deutsche Note wegen der Seesperrre.

WTB. Berlin, 31. Jan. (Amtlich.) Der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika ist heute die folgende Note übermittelt worden:

Berlin, den 31. Jan. 1917. Euer Exzellenz haben die Note gehabt, mir unter dem 22. d. Ms. von der Botschaft Mitteilung zu machen, die der Herr Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika am gleichen Tage an den amerikanischen Senat gerichtet hat. Die Kaiserliche Regierung hat von dem Inhalt der Botschaft mit der ersten Aufmerksamkeit Kenntnis genommen, die den von hohem Verantwortungsgefühl getragenen Darlegungen des Herrn Präsidenten zuliegt. Es gereicht mir zu großer Begeisterung, festzustellen, daß die Auffassungen dieser beiden Rundgebungen in weitem Umfang mit den Grundzügen und Wünschen übereinstimmen, zu denen sich Deutschland bekannt. Hierzu gehört an erster Stelle das Recht der Selbstbestimmung und die Gleichberechtigung aller Nationen. In Anwendung dieses Prinzips würde Deutschland es aufzustreben, wenn Völker wie Irland und Irland, die sich der Segnungen staatlicher Unabhängigkeit nicht erfreuen, nunmehr ihre Freiheit erlangten. Völkern, die die Völker in den Wettkampf um die Macht hineintreiben und sie in ein Reg. eigenmächtiger Intrigen verstricken, lehnt auch das deutsche Volk ab. Dagegen ist seine freudige Mitarbeit allen Verschwörungen geichert, die auf die Verhüllung künftiger Kriege abzielen.

Die Freiheit der Meere als Voraussetzung für den freien Handel und den friedlichen Verkehr der Völker hat ebenso wie die offene Tür für den Handel aller Nationen stets zu den leitenden Grundsätzen der deutschen Politik gehört. Um so tiefer verlangt es die Kaiserliche Regierung, daß das Friedensfeindliche Verhalten ihrer Gegner es der Welt unmöglich macht, schon jetzt die Verwirklichung dieser erhabenen Ziele in Angriff zu nehmen.

Deutschland und seine Verbündeten waren bereit, als bald in Friedensverhandlungen einzutreten und hatten als Ausbaute die Sicherung des Daseins, der Ehre und der Entwickelungsfreiheit ihrer Völker bezeichnet. Ihre Pläne waren, wie sie in der Note vom 12. Dezember 1916 ausdrücklich bestanden, nicht auf die Zerschmetterung oder Vernichtung der Feinde gerichtet und nach ihrer Überzeugung mit den Leichten der anderen Nationen wohl vereinbar. Was insbesondere Belgien anlangt, das den Gegenstand warmherziger Sympathien in den Vereinigten Staaten bildet, so hat der Reichskanzler wenige Wochen zuvor erklärt, daß eine Einnahme Belgiens niemals in Deutschlands Absichten gelegen habe. Deutschland wollte in dem mit Belgien zu schließenden Frieden lediglich Vorsorge dafür treffen, daß dieses Land, mit dem die Kaiserliche Regierung in guten, geschäftlichen Verhältnissen zu leben wünscht, von dem Feind nicht zu feindlichen Anschlägen ausgenutzt werden kann. Solche Vorsorge ist umso dringender geboten, als die deutschen Machthaber in wiederholten Reden und Artikeln mit dem Abschluß der Pariser Wirtschaftskonferenz unverhohlen die Absicht ausgesprochen haben, Deutschland nach Wiederaufstellung des Friedens nicht als gleichberechtigt anzusehen, vielmehr systematisch weiter zu belämmern.

In der Eroberungssucht der Gegner, die den Frieden zu zerstören wollen, ist der Friedensversuch der vier Verbündeten gescheitert. Unter dem Aushangschild des Nationalsozialismus haben sie als Kriegsziel enthüllt. Deutschen, Österreich-Ungarn, die Türkei und Bulgarien zu zerstören, damit sie aus ihren Verbindungswillen entgegen. Sie wollen den Kampf bis ans äußerste.

So ist eine neue Schlage entstanden, die auch Deutschland zu neuen Entschlüssen zwingt. Seit 2½ Jahren mischt England seine Flottenmacht zu dem frevelhaften Krieg. Durch Hunger zur Unterwerfung zu bringen. In deutscher Misshandlung des Würdevertrags, unterliegt die von England geführte Machtgruppe nicht nur den politischen Handeln ihrer Feinde, durch rücksichtslosen Druck und Gewalt, sondern auch die neutralen Staaten, jeden ihr nicht gewollten Handelsverkehr auszugeben oder den Handel nach neutralen Wirtschaftsgebieten einzuschränken. Das amerikanische Volk kennt die Bemühungen, die unternommen wurden, um England und seine Bandesgenossen zur Rückkehr zum Würdevertrag und zur Achtung vor dem Gesetz der Freiheit der Meere zu bewegen. Die englische Regierung schreibt bei ihrem Aushungungskrieg, der zwar die Wehrkraft des Feindes nicht trifft, aber Frauen und Kinder,

kranken und Greise zwingt, um ihres Vaterlandes willen schmerzhafte, die Volkskraft gefährdende Entbehrungen zu erdulden. So häuft britische Herrschaft kalten Herzens die Leiden der Welt, unbelämmert um jedes Gebot der Menschlichkeit, unbekümmt um die Rechte der Neutralen, unbekümmt selbst um die summe Friedensschnauze bei den Völkern der eigenen Bundesgenossen. Jeder Tag, den das durchbare Slingen andauert, bringt neue Verstümmelungen, neue Not und neuen Tod, jeder Tag, um den der Krieg abgekürzt wird, erhält auf beiden Seiten Tausende tapferer Krieger das Leben und ist eine Wohltat für die vereinigte Menschheit.

Die Kaiserliche Regierung würde es vor ihrem eigenen Gewissen, vor dem deutschen Volke und vor der Geschichte nicht verantworten können, wenn sie irgendwelche Mittel unverzagt ließe, das Ende des Krieges zu beschleunigen. Mit dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten hatte sie gehofft, dieses Ziel durch Verhandlungen zu erreichen. Nachdem der Versuch von dem Feind mit verschärfter Kampfansage beantwortet worden ist, wird die Kaiserliche Regierung, wenn sie in höherem Sinne der Menschlichkeit dienen und sich an den eigenen Volksgenossen nicht verändigen will, den ihr von neuem auferlegten Kampf ums Dasein nunmehr unter vollem Einsatz aller Waffen fortzuführen. Sie muß daher auch die Beschränkungen fallen lassen, die sie sich bisher in der Verwendung ihrer Kriegsmittel zur See auferlegt hat.

Im Vertrauen darauf, daß das amerikanische Volk und seine Regierung sich den Gründen dieses Enschlusses und seiner Notwendigkeit nicht verschließen werden, hofft die Kaiserliche Regierung, daß die Vereinigten Staaten die neue Schlage von der hohen Warte der Unparteilichkeit würdigen und auch an ihrem Teil daran mithelfen werden, weiteres Elend und vermeidbare Opfer an Menschenleben zu verhindern.

Indem ich wegen der Einzelheiten der geplanten Kriegsmaßnahmen zur See auf die anliegende Denkschrift Bezug nehmend darin, darf ich gleichzeitig der Erwartung Ausdruck geben, daß die amerikanische Regierung amerikanische Schiffe vor dem Einlaufen in die in der Anlage beschriebenen Sperrgebiete und ihre Staatsangehörigen davor warnen wird, den mit Häfen der Sperrgebiete verkehrenden Schiffen Passagiere oder Waren anzuboten.

Ich bemühe diesen Anlaß, um Euerer Exzellenz den Ausdruck einer ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

Simmermann,

Staatssekretär des Neuen.

Die in der Note erwähnte Denkschrift lautet wie folgt: Von 1. Februar 1917 ab wird in den nachstehend bezeichneten Sperrgebieten um Großbritannien, Frankreich und Italien herum und im östlichen Mittelmeer jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegengesetzt.

Noch genauere Bezeichnung der deutschen Sperrgebiete, von denen wir demnächst Notizen bringen werden, führt die Denkschrift fort:

Neutrale Schiffe, die das Sperrgebiet befahren, tun dies aus eigener Gefahr, wenn auch Vorsorge getroffen ist, daß neutrale Schiffe, die am 1. Februar auf der Fahrt nach Häfen der Sperrgebiete sind, während einer angemessenen Frist geschont werden. Sonst wäre noch dringend anzuraten, daß sie mit allen verfügbaren Mitteln gewarnt und umgeleitet werden. Neutrale Schiffe, die in Häfen der Sperrgebiete sind, können mit gleicher Sicherheit die Sperrgebiete noch verlassen, wenn sie vor dem 15. Februar auslaufen und den türkischen Weg in freies Gebiet nehmen.

Der Verkehr der regelmäßigen amerikanischen Passagierdampfer kann unbehelligt weiterhin geschehen, wenn a) Falmouth als Zielhafen genommen wird; b) auf dem Hin- und Rückweg die Scillys sowie ein Punkt 50 Grad Nord 20 Grad West angefahren wird — auf diesem Wege werden keine deutschen Minen gelegt werden; c) die Dampfer die folgende besondere in den amerikanischen Häfen ihnen allein gestattete Abzeichen führen: Anstrich des Schiffsrumpfes und der Aufbauten, drei Meter breite Vertikal-Streifen, abwechselnd weiß und rot, in jedem Meter eine auf weiß und rot farbierte Flagge, am Heck amerikanische Nationalflagge, bei Dunkelheit müssen Nationalflagge und Anstrich der Schiffe nach Möglichkeit von weitem gut erkennbar und die Schiffe durchweg hell erleuchtet sein; d) ein Dampfer höchstens in jeder Richtung geht, dessen Ankunft in Falmouth Sonntags, Abfahrt aus Falmouth Mittwochs erfolgt; e) Garantie der amerikanischen Regierung gegeben wird, daß diese Dampfer keine Bannware (nach deutschen Bannvorschriften) mit sich führen.

Karten, in welchen die Sperrgebiete eingezzeichnet sind, sind in je zwei Exemplaren beigegeben.

An die Regierungen der anderen neutralen Staaten sind entsprechende Notizen übermittelt worden.

Nede des Reichskanzlers zur Verschärfung des Seekrieges.

WTB. Berlin, 31. Jan. (Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Haupthauses des Reichstages nahm der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg das Wort zu folgenden Ausführungen:

Am 12. Dezember habe ich im Reichstag die Erwägungen dargelegt, die zu unserem Friedensangebot geführt hatten. Die Antwort unserer Gegner hat klar und klar dahin gelautet, daß sie Verhandlungen mit uns über den Frieden ablehnen, daß sie nur von einem Frieden etwas wissen wollen, den sie dictieren. Damit ist vor aller Welt die Schuldfrage wegen der Fortsetzung des Krieges entschieden. Die Schuld fällt allein auf unsere Gegner. Ebenso steht es mit unserer Ausgabe. Über die Bedingungen des Feindes können wir nicht diskutieren, nur von einem aus Haupt geschlagenen Volle können sie angenommen werden. Kämpfen also heißt es.

Die Botschaft des Präsidenten Wilson an den Kongress zeigte den ersten Wunsch, den Weltfrieden wieder herzustellen. Viele der von ihm aufgestellten Maximen begreifen sich mit unseren Zielen: Freiheit der Meere, Fortsetzung des Systems der balance of power, das immer zu neuen Entwicklungslinien führen muss, Gleichberechtigung der Nationen, offene Tür. Was aber sind die Friedensbedingungen der Entente? Deutschlands Wehrkraft soll vernichtet werden, Elsaß-Lothringen und unsere Ostmarken sollen wir verlieren, die Donaumonarchie soll aufgelöst, Bulgarien abermals um seine nationale Einheit betrogen, die Türkei aus Europa verdrängt und in Asien zerschlagen werden. Die Vernichtungsbündnisse unserer Gegner können nicht stärker ausgedrückt werden.

Zum Kampf aufs Letzte sind wir herausgefordert. Wir nehmen die Herausforderung an. Wir sehen alles ein und wir werden siegen.

Durch diese Entwicklung der Dinge ist die Entscheidung über die Führung des U-Boot-Krieges in ihr letztes und aktuelles Stadium gedrangt worden.

Die Frage des U-Boot-Krieges hat uns, wie die Herren sich erinnern werden, gemeinsam in diesem Ausschuß dreimal beschäftigt, im März, im Mai und im September vergangenen Jahres. Ich habe jedesmal den Herren in eingehenden Darlegungen das Für und Wider der Frage vorgetragen. Ich habe mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß ich jedesmal pro tempore sprach, nicht als grundsätzlicher Anhänger oder grundsätzlicher Gegner der uneingeschränkten Anwendung der U-Boote, sondern in Erwägung der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Gesamt situation, immer von der Prüfung der Frage ausgegangen: Bringt uns der uneingeschränkte U-Boot-Krieg dem siegreichen Frieden näher oder nicht? Jedes Mittel, sagte ich im März, das den Krieg abzufüllen geeignet ist, ist das allermenschlichste. Auch das rücksichtslose Mittel, das uns zum Siege und zum Frieden führt, sagte ich damals, muß angewendet werden.

Der Reichskanzler führte dann weiter aus, weshalb er im März und im Mai des vergangenen Jahres gegen den uneingeschränkten U-Boot-Krieg gewesen sei und weshalb die Frage auch im September nach dem übereinstimmenden Urteil der politischen und der militärischen Leitung nicht sprachreif war.

Er kam in diesem Zusammenhang auf seine frühere Erklärung zurück: Sobald ich in Übereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung zu der Überzeugung komme, daß uns der rücksichtslose U-Boot-Krieg dem siegreichen Frieden näher, dann wird der U-Boot-Krieg gemacht werden. Dieser Zeitpunkt, sahe er fort, ist jetzt gekommen. Im vorigen Herbst war die Zeit noch nicht reif. Aber heute ist der Augenblick gekommen, wo wir mit der größten Ausrichtung auf Erfolg das Unternehmen wagen können. Einen späteren Zeitpunkt darüber wir also auch nicht abwarten. Was hat sich geändert? Schon das wichtigste, die Zahl unserer U-Boote hat sich gegen das Vorjahr sehr wesentlich erhöht. Damit ist eine feste Grundlage für den Erfolg geschaffen.

Dann der zweite mit ausschlaggebende Punkt: Die schlechte Weltgefeideente. Sie steht jetzt jetzt England, Frankreich und Italien vor ernst Schwierigkeiten. Wir haben die feste Hoffnung, diese Schwierigkeiten durch

den uneingeschränkten U-Bootkrieg zur Unverträglichkeit zu steigern. Auch die Kohlenfrage ist im Kriege eine Lebensfrage. Sie ist schon jetzt, wie Sie wissen, in Frankreich und Italien kritisch, unsere U-Boote werden sie noch kritischer machen.

Hinzukommt namentlich für England die Zufuhr von Erzen für die Munitionsfabrikation im weitesten Sinne und von Holz für den Kohlenbergbau.

Noch gesetzter werden die Schwierigkeiten unserer Feinde auf diesem Gebiet durch die Zunahme der feindlichen Frachtraumnot. Hier hat die Zeit und hat der Kreuzerkrieg der U-Boote den entscheidenden Schlag vorbereitet. Unter der Frachtraumnot leidet die Marine in allen ihren Gliedern. Sie macht sich für Italien und Frankreich nicht weniger als für England geltend.

Dürfen wir so jetzt die positiven Vorteile des uneingeschränkten U-Bootkrieges sehr viel höher einschätzen als im vorigen Jahr, so sind gleichzeitig die Gefahren, die uns aus dem U-Bootkrieg erwachsen, seit jener Zeit gefunken.

Der Reichskanzler erörterte darauf eingehend die allgemeine politische Lage.

Er fuhr darauf fort: Der Feldmarschall von Hindenburg hat mir vor wenigen Tagen die Lage wie folgt bezeichnet: Unsere Front steht auf allen Seiten fest. Wir haben überall die nötigen Reserven. Die Stimmung der Truppen ist gut und zuversichtlich. Die militärische Gesamtlage läßt es zu, alle Folgen auf uns zu nehmen, die der uneingeschränkte U-Bootkrieg nach sich ziehen könnte, und weil dieser U-Bootkrieg unter allen Umständen ein Mittel ist, um unsere Feinde auf das Schwerste zu schädigen, muß er begonnen werden.

Admiralstab und Hochseeslotte sind der festen Überzeugung, einer Überzeugung, die in den Erfahrungen des U-Bootkreuzerkrieges ihre praktische Stütze findet, daß England durch die Waffe zum Frieden gebracht werden wird.

Unsere Verbündeten stimmen unserer Ansicht zu. Österreich-Ungarn schließt sich unserem Vorgehen auch praktisch an. Ebenso wie wir um England und die Westküste von Frankreich ein Sperrgebiet legen, indem wir jede Schiffahrt nach den feindlichen Ländern zu verdrängen trachten werden, ebenso erklärt Österreich-Ungarn ein Sperrgebiet um Italien. Allen neutralen Ländern ist für den Verkehr untereinander außerhalb des Sperrgebietes freie Bahn gelassen. Amerika bitten wir, ebenso wie wir es schon 1915 getan haben, unter bestimmten Modalitäten gesicherten Personenverkehr auch mit bestimmten englischen Häfen an.

Daraus verlas der Reichskanzler die Note an die Regierung der Vereinigten Staaten und teilte mit, daß entsprechende Noten an die übrigen Neutralen gerichtet worden sind.

Der Reichskanzler schloß mit folgenden Worten: Niemand unter uns wird vor dem Ende des Schrittes, den wir tun, die Augen verschließen. Das es um unser Leben geht, weiß seit dem 4. August 1914 jeder, und durch die Ablehnung unseres Friedensangebotes ist dieses Wissen blutig unterstrichen. Als wir 1914 gegenüber der russischen Generalmobilmachung zum Schweren greifen mußten, da taten wir es in dem Gefühl tiefster Verantwortung gegen unser Volk und in dem Bewußtsein entschlossener Kraft, die da spricht: Wir müssen, darum können wir auch! Unendliche Ströme Blutes sind seitdem geflossen. Aber das Mühen und Rennen werden sie nicht wegwaschen. Wenn wir uns jetzt zur Anwendung unserer Waffen uns schärfsten Waffen entschlossen haben, so leitet uns nichts als nüchtern Erwägung aller in Frage kommenden Umstände, nichts als der beste Wille, unserem Volk herauszuholzen aus der Not und Schwäche, die uns unsere Feinde zugesetzt haben. Der Erfolg steht in höherer Hand. Wir werden ihn für unser Vaterland zu erzwingen wissen. Seien Sie überzeugt, meine Herren, nichts dazu ist verjährt, alles dazu wird geschehen.

Der Birkenhof.

Novelle von Clara Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Mäßliche Erfahrungen, den hiesigen ähnlich, waren auch mitunter vorgekommen, aber wie leicht weiß eine gute Hausfrau mit solchen Wirtschaftsschwierigkeiten umzugehen, die dem ihnen nahezu hilflos gegenüberstehenden Mann die Erholungszeit vergaßen können.

Aus diesem schwermütigen Sinnem schreckte ihn ein Vorhang auf, der ihn unliebsam an versäumte Vaterschaft gemahnen sollte.

Auf dem einsamen Waldspaziergang trat ihm ein Menschenleib entgegen, und eine helle Mädchentümme sprach: „Er schreiten Sie nicht, Herr Professor, mit einem Schnupfen wird es wohl abgehn sein.“

Und nun wimmerte es lächlich: „Hau mir bloß nich, Papa, ich kann nich dafür. Kurt ließ mich los, und da plumpste ich in.“

„Ja, weil er den Frosch doch nich kriegt, und ich gerade Affo bellen hörte. Da wollte ich doch hin zu dem.“ verteidigte sich eine dritte Stimme.

Professor Steiger machte zu diesen sich in vermorrneten Hafträumen überstürzenden Auseinandersetzungen gerade sein geistreiches Gesicht. Die nähere Prüfung des Trios löste dann freilich das Rätsel.

Da sah er, wie sich sein jüngster Nachkomme, die kleine Gestalt von Kopf bis zu Fuß von grünem Schlamm überzogen, schlitternd vor Angst und Kälte an die Hand einer jungen Dame klammerte, die ihn jetzt mit sanften Augen, in deren Tiefe doch ein kleiner Schalk lachte, um Nachricht für den zitternden Schülers bat.

„Er ist nämlich in den Unseetrich gefallen, der arme Schelm,“ erzählte sie darauf. „Affo's unruhiges Bettel wies mich auf die Fährte der Kinder, und ich kam gerade zur rechten Zeit zur Stelle, um den kleinen raus wieder aufs Trockene setzen zu können. Zum Glück ist's am Rande nur feuchtes Wasser, dennoch sollten die Kinder nicht ohne Aufsicht am Teich spielen,“ fügte sie ernster hinzu.

Der Staatssekretär des Reichs-Marine-Amtes macht danach Mitteilungen vom militärischen und marinem Standpunkt aus. Der Staatssekretär des Innern behandelte an der Hand ausschließlich statistischer Angaben die wirtschaftliche Weltlage. Sodann machte der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Mitteilungen über eine Reihe besonderer Fragen.

Es folgte eine geheime Sitzung des Ausschusses. Bei der alsdann wieder angenommenen vertraulichen Beratung nahmen Vertreter des Zentrums, der Nationalliberalen Partei und der Fortschrittlichen Volkspartei das Wort. Morgen wird die Beratung fortgesetzt.

Berliner Pressestimmen.

Berlin, 1. Februar. Zur Aufnahme des ungehemmten U-Bootkrieges heißt es im Berl. Lokalanzeiger: Andere Nationen hätten, wenn sie eine so furchtbare Waffe besäßen, wie unsere U-Boote es sind, sich in ihrer Anwendung nicht beschränken lassen, um allermehr England, das sich den Teufel schert um Menschlichkeit und Völkerrecht, sobald seine Interessen auf dem Spiel stehen. Deutsche Gewissenhaftigkeit und Langmut haben immer wieder gezandert, jetzt aber heißt die Lösung: U-Boote heraus, und jetzt werden unsere Feinde den deutschen U-Bootshäfen erst gründlich kennen lernen. Was jetzt von unserer U-Bootflotte verlangt wird, geht weit über den Rahmen des schon Geleisteten hinaus. Niemand aber zweifelt wohl daran in Deutschland, daß ihr nicht zuviel zugemutet wird; sie wird es schaffen! In unerschütterlicher Entschlossenheit ist das deutsche Volk bereit, sich seiner Haut bis zum äußersten zu wehren. Wir alle wissen, daß wir schicksalschweren Tagen entgegengehen. Sie werden kein kleines Geschlecht finden.

Die Kreuzzeitung sagt: Mit dem heutigen Tage zieht die deutsche Regierung die letzte Folgerung aus der schändlichen Zurückweisung unseres Friedensangebotes, und dieser Entschluß wird in den allerweitesten Kreisen des deutschen Volles mit einem Gefühl aufatmender Erleichterung und mit rückhaltloser und entschlossener Zustimmung aufgenommen werden.

Die Deutsche Tageszeitung schreibt: Dieser Weg ist nötig, um den Krieg zu einem vollen Erfolge zu führen, und darum müssen wir ihn beschreiten, komme was da wolle. Das deutsche Volk dankt dem deutschen Kaiser und der Obersten Heeresleitung für den Entschluß, der ein unabzämer ist und dessen Durchführung durch nichts beeinträchtigt werden wird.

Die Volkszeitung schreibt: Es muß sein! Der Krieg tritt in ein neues Stadium. Wir hoffen, daß es das Entscheidende sein wird. Wir wollen den Feinden Will der Feind keinen Frieden auf dem Boden ehrlicher Verständigung, so müssen wir unter voller Einsicht unserer Waffen den Frieden erzwingen.

Die Tägliche Rundschau spricht von einem folgenschweren Schritt, der beschlossen wurde. Wir wissen nicht, wie die Neutralen, insbesondere Amerika, ihn aufnehmen werden, aber falls Ihre Stellungnahme wie laufen es, es gibt kein Zurück mehr. Wir haben lange genug mit gebundenen Armen gehoben, nunmehr, da uns der Gegner ans Leben will, wollen wir unsere Arme und alle uns zur Verfügung stehenden Mittel gebrauchen.

Die Post meint: Wir müssen uns vor leichterster Unterschätzung gegnerischer Kraft so gut sichern, wie vor der Bekennung der Stimmungselemente, die in Amerika gegen uns wirksam sind. Aber wir wissen auch, daß der, der lange genug erworben hat, auf das Wagnis allein trauen kann. Deutschland steht, am Hertz und Geist gehoben, einig und entschlossen hinter den Männern, die in angestrengter, opferreicher und entsagungsvoller Arbeit die Helden des Endkampfes gegen England werden. Es versteht, daß aus diesen stillen Heldeninnern endlich doch noch das deutsche Ziel erwartet wird: der Sieg über alle unsere Feinde und Freunde!

In der Volksischen Zeitung wird ausgeführt: Was auch immer die Folgen sein mögen, wir müssen sie tragen, wo es sich um den Kampf um Deutschlands Existenz und um

den Fortbestand der ihm durch Waffenbrüderlichkeit drohenden Freiheit handelt, und dieses Wagnis wird getragen von der einmütigen Entschlossenheit des deutschen Volkes, was uns bisher in dieser Frage trennte, ist losgelöst. Der Schlag, der jetzt von uns gegen England geführt wird, trifft, so hoffen wir, das Unfehlbare. Ein solcher Schlag, den Deutschland jetzt tut, beweist aller Welt, daß der Sieg will, nicht um des Sieges willen, sondern es erkannt hat, daß der Weg zum Weltfrieden mit den deutschen Sieg führt.

Der Vorwärts sagt: Das ganze deutsche Volk beschließt, daß die neuen Entschlüsse der Reichsleitung Ablösung des Krieges herbeiführen möge. Die ungewöhnliche Mehrheit des deutschen Volles ist auch mit der dem Reichsregierung einig in dem Wunsche, die guten Wünsche zu den Vereinigten Staaten aufrecht zu erhalten. Amerikas große geschichtliche Rolle ist nicht die des blindeten eines der beiden Streitkräfte, sondern des bedeutender Friedensfreunde, diesseits wie jenseits des Ozeans.

Die Wirkung der Note.

WTB. Rotterdam, 1. Februar. Infolge der Auflösung des verschärften U-Bootkrieges sind nachts zahlreiche Schiffe aus dem Nieuwe Waterweg ausgefahren.

WTB. Haag, 1. Februar. Das vorläufige Verbot der Reichsregierung, das holländischen Schiffen die Ausfahrt aus dem Hafen nach See untersagt, erstreckt sich auch auf andere neutralen in See gehenden Schiffe und hat den Haag-Antioch-Divisionen erst genaue Anweisung über die einzuhaltende Route zu geben.

Das Korrespondenzbüro erzählt, daß gestern nachts WTB im Marineministerium eine Konferenz der niederländischen Marine mit den in Betracht kommenden Ministerien stattgefunden hat.

Der Postdampfer von Bremen nach London ist gestern früh nicht ausgelaufen.

Amsterdam, 1. Februar. Das neutrale Büro war nicht sehr aus Madrid: Die deutsche Note hat dort einen ungünstigen Eindruck gemacht.

WTB. Berlin, 1. Februar. Ebenso wie für das neue Jahr fehlt der regelmäßigen amerikanischen Passagierdampfer und Sperrgebiet Festlegungen getroffen sind, ist auch das neue Jahr des Kontinentalen Passagierverkehrs dadurch bestimmt, daß zwischen Bremen und Cuxhaven geprägt worden, daß zwischen Bremen und Cuxhaven und Cuxhaven und Bremen wöchentlich in jeder Richtung ein holländischer Dampfer unter der Bedingung verkehren darf, daß er zwischen Bremen und Cuxhaven und Cuxhaven und Bremen das Noordhinder-Neverschiff ansteuert. Weitere Anordnungen für diese Schiffe sind, wie für die amerikanischen Passagierdampfer, besondere Abzeichen für Tag und Nacht vorzusehen und all das ist noch nicht festgestellt.

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 1. Februar, abends. (W. B. Amtliche Berichte der Front sind bisher besondere Ereignisse gewidmet, einschließlich der Kriegsmauer.

WTB. Großes Hauptquartier, 1. Februar. Aufmerksam zur Kriegsmauer.

Generalstabschef des Kriegsmauer.

An vielen Stellen der Front brachten Erfahrungen vorstößige wertvolle Feststellungen über den Feind.

Kriegsmauer.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzessin Sophie von Sachsen.

Bei sehr strenger Kälte nur an wenigen Stellen hat die Kämpfertätigkeit.

An der Karajewa südlich von Ljubljana gegen Teile eines sächsischen Regiments in die russische Linie und kehrten mit 60 Gefangenen und 1 Major zurück.

Front der Generalstabschef.

Sie haben sich zuviel zugemutet, halten Sie den Feind doch der Kälte überlassen,“ rief er beunruhigt.

Nicht doch. Ich habe Kinder gern und weiß mit umzugehen. Ja, das lernt sich im Unterricht leben.

Sie heißt auf seinen interessierten Blick hinzu. „Ich bin Musiziererin und habe es vornehmlich mit Kindern beschäftigt. Leider kann ich es doch für besser. Ihr Söhnen sind nicht mit mir.“

Sie scheinen ebenso praktisch als gültig, mein Sohn weiß ich nicht, wie Sie den Jungen am hellen Tag den Feinden kriegen könnten, das ist schon leider das immer eine schwierige Aufgabe.“

Die freundliche Tante scheint eben etwas über den Feind zu vermissen,“ lachte sie. „Eine Beziehung geht nicht bei dem kleinen Volk, und deshalb hat sie ihm die Geschichte erzählt und dann was besonders Gutes zum Brodt versprochen, wenn er artig im Bett bleibt.“

Welch eine gute Fee Sie sind. Aber Sie müssen eine Zauberin sein, gnädiges Fräulein, wenn Sie aus dem Zauber des Birkenhofes etwas Leidliches, geschweige denn extra Gutes zuwege bringen wollen.“

O, haben Sie die schon erschöpft? Wie lange sind hier, Herr Professor?

Seit gestern. Und bin keine Hungers gestorben, immer wieder morgende Tag zur Reise geht, wird es vermissen sein mit mir, denn bei Milch und Käse ein Brotdenkmal, ein ausgewachsener Stadtjunge nicht gut seine Kräfte zu haben.“ schloß er melancholisch.

Fortsetzung folgt.

Das sollte kein Vorwurf sein, aber der Professor fühlte sich schuldbehaftet getroffen und hatte nicht den Mut, die verlaufenen Jungen zu schelten.

Ein wenig verlegen, aber von Herzen dankbar bot er der jungen Nettner die Hand. „Sie haben mich nie verpflichtet, gnädiges Fräulein.“ Sie hat mich nie verpflichtet, gnädiges Fräulein. Die unglaubliche Junge zeigt hier eine merkwürdige Passion für das schwache Element. Gestern — — —

„Das hat er mir schon erzählt,“ unterbrach sie ihn lächelnd, und fragte zugleich über Gretes ungewöhnliche Verhandlung.

„Ja, und nun soll sie mir anziehen,“ warf Hänchen ein, in zwielichtiger Vertrautheit auf das Fräulein deutend.

„Sie sieht mir so häutig an, ihre Hand ist gar nich scharf.“ Hät zärtlich schmiegte er sein nasses Körperchen an die junge Fremde.

„Mich heißt's. Junge. Du mußt endlich Dein Kindermädchen-Deutsch verlernen. Lauf nun voraus mit Kurt. Du machst ja der Dame das Kleid schmutzig.“

„Sie soll mir, — mich aber waschen. Sie hat es — mich doch versprochen,“ sagte Hänchen weinlich, indem er die sonstige Hand des Fräuleins fest umschloß.

„Lassen Sie ihn nur,“ nahm sie sich lächelnd des Bübchens an, das verderbene Kleid macht nichts, es kann gewaschen werden. Nach Haus müssen wir nun freilich ganz schnell, sonst gibts am Ende doch eine schlimme Enttäuschung.“

„Verzeihen Sie, — Sie sind sehr gültig, gnädiges Fräulein — der Junge ist solch ein Großmutterverzug,“ murmelte der Professor entschuldigend.

„Sie sag auch wirklich nicht aus, als ob sie Hänchens Humutung übernahm, antwortete mit einem Blick natürlicher Menschenfreundschaft und setzte sich dann ungezähmt mit den Kindern in Bewegung.

Kurt bildete mit Affy den Vortrieb, der Professor die Nachhut. Und da er mit gehunden Augen gesegnet war, entging ihm nicht, wie tannenbaumhaft die Freunde gewandelt waren und mit noch tanzigem Rhythmus sie kräftig aufschritt,

während sie scherhaft aufunterab zu dem Jungchen an ihrer Hand hinuntersprach.

Nichts in ihrem frischen lebhaften Wesen erinnerte an

1: Frücht, 1. Febr. Die Sammlung für die Soldatenheim erbrachte in Frücht 42,20 Mark, in Friedrichsberg 15,25 Mark. — Unteroffizier Karl Mayer von hier im Inf.-Artillerie-Reg. 7 wurde zum Sergeant befördert. Lt. Eugen Löwenstein im Inf.-Reg. 224 zum Sergeant ernannt.

Aus Diez und Umgegend.

a) Beförderung. Bizewachtmeister Wilh. Schäffer von hier, in einem bad. Feld.-Art.-Reg., wurde zum Leutnant befördert.

a) Turnerisches. Der Kargau hält nächsten Sonntag, 4. Februar, in der Gastwirtschaft Schmidt Freidenz, Versammlung ab. Da die besten Kräfte der Turner im Felde stehen, und die heranwachsende Jugend den Turnvereinen zugeführt und turnerisch ausgebildet werden müsse, hat der Vorstand des Kargaus die Bildung eines Werbausschusses beschlossen, welcher zu dieser Versammlung eingeladen ist, um die Vorarbeiten zu besprechen. In Anbetracht der großen Bedeutung, die die Turnspiele dem Vaterland bringt, wird erwartet, daß die eingeladenen älteren Turner und Freunde der Turnspiele zu der Versammlung, welche nachmittags 1,30 Uhr beginnt, zahlreich erscheinen werden.

Aus Nassau und Umgegend.

a) **Nierzehn Jahre Fremdenlegionär.** Gelehrte des Kaisers Geburtstagsfeier im Lazarett der Anstalt Scheuer. Am Kaisers Geburtstag versammelten sich abends die Verwundeten des Teillazaretts Scheuer und die Angestellten der Anstalt, um einen Vortrag „Meine Erlebnisse in der Fremdenlegion“ zu hören. Der Vortragende — Herr Ernst Winter — Kriegsbeschädigter und zur Zeit Pfleger in der Anstalt Scheuer, wußte in seinem weitständigen Vortrage die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer in höchstem Grade zu fesseln. Redner war selbst Legionär von den Jahren 1899—1913 und ist einer der wenigen, der all das Leid der armen, lärmten, deutschen Brüder, die Abenteuerlust, Verzweiflung und Leidhinn, in die Gewalt der „großen Nation“ trug, in anschaulicher und packender Weise aus eigener Erfahrung zu schildern weiß. Wir hörten, wie er mit noch drei Kameraden in Düsseldorf „gefapert“ wurde und wanderten mit ihm nach der Stadt von Verdun, nach dem Fort St. Etienne in Marceille und von da nach Nordafrika 3 Jahre lang, durch die große und kleine Sahara 5 Jahre lang und dann nach Französisch-Hinterindien ½ Jahre lang. Besonders eingehend und warnend schilderte er uns die Behandlung, die den „Prustens“ unterstellt wurde im Vergleich zu den Angehörigen anderer Nationen. Trotzdem stellt Deutschland die größte Zahl der Legionäre, nach seinen Erfahrungen über 20.000. Vor Ausbruch des Krieges trieb ihn das deutschgesinnte Herz in die Heimat, wo er sich sofort als kriegsfeindlicher Helfer stellte. Da er wegen seines Verbrechens nicht mit der Waffe dem Vaterland dienen kann, so trat er schon in vielen Städten und Fortbildungsschulen durch seine Vorträge in dessen Dienst und es wäre ihm zu wünschen, daß er mit ihnen auch Eingang finde in den Jugendvereinungen unserer engeren Heimat. Es doch gewiß, daß auch die Dummen nach dem Kriege nicht alle werden. Wieviel gesunde deutsche Volkskraft ist doch in der Fremdenlegion schon grausam und hohnlächelnd für Frankreich vergedert worden.

1: Oberhof, 1. Febr. Die von der hiesigen Gemeinde erwartete Verjüngung mit Elektricität kann vorläufig noch nicht stattfinden, weil das Ortsnetz in allen seinen Teilen infolge der Kriegsverhältnisse noch nicht fertiggestellt werden konnte.

Berantwortlich für die Schriftleitung Richard Hein. Bad Ems

Fleischheimsmeise und städtische Fleischverteilung.

Die Menge Fleisch und Frischwurst, die von den Fleischermeistern in dieser Woche abgegeben werden darf, beträgt:
a. 250 Gramm Schlachtwießfleisch mit eingewachsenen Knochen auf die Fleischmarken 1 bis 10 einer Fleischhältere,
b. 125 Gramm Schlachtwießfleisch mit eingewachsenen Knochen auf die Fleischmarken 1, 3, 5, 7 und 9 einer Fleischhältere.
An Stelle der vorstehend festgesetzten Fleischmenge darf die doppelte Menge Frischwurst abgegeben werden.

Die Fleischermeister haben die Fleischmarken spätestens am Montag, den 5. ds. Wts., vormittags 10 Uhr im Rathaus abzuliefern.

Bad Ems, den 1. Februar 1917.

Der Magistrat.

Butter-Verkauf.

Auf die für die Zeit vom 29. Jan bis 4. Febr. gültigen Zeitmaßen wird am Samstag, den 3. ds. Wts. bei Dr. Bräutigam, Ed. Wilhelm und Fr. Neidhöfer Butter verkauft.

Bad Ems, den 2. Februar 1917

Der Magistrat.

Verkauf von Eiern.

Auf Abschluß 1 der Eierkarten, die mit Nr. 3134 bis einschließlich 3225 versehen sind, entfällt 1 Ei. Räumlich zu haben bei der Firma M. Bräutigam.

Bad Ems, den 1. Februar 1917.

Der Magistrat.

Betr. Zuckerverkauf.

Gegen jeden Nummerabschnitt 4 der Zuckerkarte des Unterlahnkreises können in der Zeit vom 1. bis 28. Februar 1917 in den Kolonialwarengeschäften

750 Gramm Zucker oder Sandis entnommen werden.

Bad Ems, den 1. Februar 1917.

Der Magistrat.

Betr. Marmeladeverkauf.

Die auf Nummerabschnitt 13 in den hiesigen Geschäften abzuholende Marmelade oder Konfitur muß bis Samstag, den 3. Februar, abends eingekauft sein, da sonst anderweitige Verfügung hierüber getroffen wird.

Diez, den 1. Februar 1917.

Der Magistrat.

Aufruf.

Ungeheure Opfer an Blut und Mut hat der Krieg das deutsche Volk schon gekostet, aber immer noch weitere Opfer müssen gebraucht werden, um die Vernichtung unserer Feinde zu brechen und einen für unser Vaterland erfolgreichen Frieden zu erreichen. Für jeden Deutschen — gleichviel ob Mann oder Frau — ist es eine Ehrenpflicht, in der Heimat an diesem Kriegskampf um die Zukunft unseres Vaterlandes mitzuwirken. Besonders für alle diejenigen, die geborgen im Schutz unserer tapferen Wehrmach: die Schrecken des Krieges nicht aus eigener Anschauung kennen lernen, muß es die vornehmste Aufgabe sein, unsrer so tapfer ausharrenden Kriegern die Rückkehr in ihren bürgerlichen Beruf nach dem Friedensschluß zu erleichtern und die Angehörigen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen zu versorgen. Die Fortnahme dieser Sorgen wird in den kommenden Entscheidungskämpfen den Mut und den Siegeswillen unserer in Rot und Tod ausharrenden Krieger noch erhöhen.

Wie in vielen anderen Städten, hat sich auch in unserer Stadt ein Ausschuß gebildet, um unseren ortsbanghörenden Kriegern diese Erleichterung zu verschaffen. An alle Einwohner geht deshalb die dringende Bitte, je nach ihren Mitteln durch Stiftung größerer Summen oder durch Zuwendungen kleinerer Beträge, an diesem Liebeswerk mitzuholzen. Durch die Hochherzigkeit einiger Bürgen ist schon ein Grundstock von 2400 Mark gelegt worden. Bei dem edlen Zweck, der mit der Sammlung verfolgt wird, darf sich keiner unserer Bürgen, der in der Lage ist, ein Scherlein beizutragen, ausschließen; denn nachdem nun schon so große Summen für ähnliche Wohlfahrtszwecke gegeben worden sind, muß es auch als eine Ehrenpflicht betrachtet werden, unseren ortsbanghörenden Kriegern und ihren Hinterbliebenen unsere Hilfe zu zuverleihen. Diesem Zweck sollten auch etwaige Wohltätigkeitsveranstaltungen nutzbar gemacht werden. Bei dem bewährten Operettenspiel unserer Einwohnerchaft ist nicht davon zu zweifeln, daß das schöne Werk gelingen wird.

Stiftungen und Gaben werden auf dem Rathause von dem Herren Bürgermeister Dr. Schubert und Oberstadtkommissar Seul und Sehr, sowie bei der Nassauischen Landesbankstelle und dem Kaiser-Borsig- und Kreditverein entgegengenommen.

Bad Ems, den 31. Januar 1917.

für den Ausschuß.

Dr. Schubert, Bürgermeister,

Betr. Bestagnahme, Bestandsrechnung und Ablösung der Fahrradabreisungen.

Die Frist zur freiwilligen Ablieferung der Fahrradabreisungen ist nochmals und zwar bis zum 5. ds. Wts. hin ausgeschoben worden. Wie bringen dies hiermit zur allgemeinen Kenntnis mit dem Bemerk, daß nach dem genannten Zeitpunkt unbedingt zur Enteignung geschritten werden wird. Die freiwillige Abgabe kann täglich während den Dienststunden auf dem Polizeibüro erfolgen.

Bad Ems, den 1. Februar 1917.

Der Magistrat.

Beseitigung abgestorbener Bäume, der dünnen Äste und Mistel an Obstbäumen.

Die Obstbaumbesitzer werden hiermit auf Grund des § 3 der Reg.-Pol. Verordnung vom 5. Febr. 1897, datt. die Behandlung der Obstbäume und des § 7 der Feldpol.-Verordnung vom 6. 5. 82, aufgesordert, spätestens bis zum 1. März ds. Jo. die abgestorbenen Obstbäume, sowie die dünnen Äste, Abzweigungen und Misteln zu beseitigen.

Das dürren Holz ist alsbald wegzuräumen oder zu verbrennen. Die Richtbelehrung vorstehender Anordnung ist nach den erwähnten Polizeiverordnungen unter Strafe gestellt.

Bad Ems, den 1. Februar 1917.

Die Polizeiverwaltung.

• Butter-Ausgabe.

Der Verkauf von Butter findet morgen Samstag in den Fettverkaufsstellen von Hugo Schmidt, Wilh. Thielmann, Hubert Rosier, Wilh. May und Emil Münch statt.

Reihenfolge von

8—9 Uhr an die Inhaber der Fettkarten von Nr. 2001—2500, 9—10 Uhr an die Inhaber der Fettkarten von Nr. 2501—Ende 10—11 Uhr an die Inhaber der Fettkarten von Nr. 1—500 2—3 Uhr an die Inhaber der Fettkarten von Nr. 501—1000, 3—4 Uhr an die Inhaber der Fettkarten von Nr. 1001—1500, 4—5 Uhr an die Inhaber der Fettkarten von Nr. 1501—2000.

Die 3-teilung ist genau einzuhalten, damit allzu großer Andrang in den Verkaufsstellen vermieden wird.

Diez, den 2. Februar 1917.

Der Bürgermeister.

J. B. H. C.

Fleisch-Verkauf.

Der Verkauf von Fleisch und Fleischwaren findet in den Metzgerläden von Karl Gros, Ph. Schuster und Fritz Schuster nächsten Samstag, den 3. d. Wts., vormittags von 8—1 Uhr statt.

Jeder Empfangsberechtigte kann sich den Fleischarten, soweit es sich mit der Fleischverteilung vereinbaren läßt, selbst wählen. Die Verkaufsstunden werden wie folgt festgesetzt:

Reihenfolge.

von 8—9 Uhr an die Inhaber der Fleischart. von 801—Ende 9—10 " " " " 1—200 10—11 " " " " 201—400 11—12 " " " " 401—600 12—1 " " " " 601—800

Freidenz, den 1. Februar 1917.

Der Bürgermeister.

Hof von Holland, Di

Sonntag, den 4. Februar 1917
Nur einmaliges Spiel! d. Original-Bude
Orpheum-Theater

2 große Vorstellungen

Nachmittags 4 Uhr: Schüler u. Freudenchor

Abends 8 Uhr: Gala-Elite-Abend

Bei Aufführung gelangt der Detektiv Sch

Der gefesselte Mann.

Komödie in 3 Akten.

Sperritz 1 M., 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 60 Pf., 3. Platz 40 Pf.

Kinder freien die Hölle.

Die Direktion

Wohltätigkeits-Veranstaltung

zum Besten verwundeter und erkrankter Krieger

in Niederneisen (Saalbau)

am Sonntag, den 4. Februar, abends

ausgeführt von der Kapelle des Landsturmbata

XVIII, 27 Limburg unter Mitwirkung von

Oppenheimer aus Limburg.

Preise der Plätze:

Sperritz M. 150, 1. Platz M. 1.—, 2. Platz 1.—

Deutsche Wahr

Herausgeber A. Damaschke.

Illustrierte Tageszeitung, seit 26 Jahren bestehend, tritt alle auf eine Neugestaltung deutlich zu und zielt auf eine neue Form der Ausgaben (Orts- und Landesausgaben für Kleinstadt- und Landkreis, e. th. wertvolle Aufsätze führender Männer aller Parteien über alle Lebensfragen, berichtet schnell und sachlich über aktuelle Ereignisse, beschreibt die Arbeit der verschiedenen Kommissionen und liefert ihre Ergebnisse in einer täglichen Unterhaltungsbeilage nach 6 Seiten).

Ratgeber für Kapitalisten, Land- und Handels-

Gesundheitswarte, Rechtswarte, Frauenzeitung, Jugendwarte.

Der Bezugspreis beträgt monatlich nur 90 Pf.

(Poststempel 14 Pfennig)

Postnummern kostenfrei durch d. Verlag Berlin

Neu erschienen:

Fernsprecher-Verzeichni

von Bad Ems

nach der amtlichen Ausgabe vom 1. Januar ist in der Geschäftsstelle der Emser Zeitung, Bad Ems

zu beziehen zum 1. März ein im

Preis von 10 Pf. zu bezahlen.

Zweitmädchen.

Grau-Satinat, 1 M.

oder Standesfrau kostet je 1 M.

Grau-Satinat, Bad Ems.

Mädchen

oder Standesfrau kostet je 1 M.

Grau-Satinat, Bad Ems.

Kirchliche Ratszeitung

Bad Ems.

Evangelische Kirche

Sonntag, 4. Februar, 1 M.

Pfarrkirche

Vormittags 10 Uhr

Herr Pfarrer

N